

Ein interessantes Hochtal der Schweiz.

Von W. Rauchfuß, Spandau.

Als großen Naturfreund, etwas Botaniker und Entomologe, zog es mich schon immer in die Berge. Die Sehnsucht nach Alpenrosen, Enzianen und Edelweiß war so groß, daß ich mit meiner Frau die Sommerferien fast immer in den Alpen verlebte, entweder in den Bergen Oberbayerns, Tirols oder in den letzten Jahren in der Schweiz. Wir haben gejauchzt über das Blumenwunder des Oberengadins und waren still vor Staunen bei der Pracht der Hochalmen Zermatts.

Auch viel schönes und seltenes Käfergetier habe ich für meine Sammlung von den zahlreichen Exkursionen mit nach Hause gebracht. Was ich aber für meine Sammlung an Käfern gebrauchen konnte, mußte ich dort immer sehr mühsam zusammentragen, Ich habe in den Alpen nur sehr selten ein reiches Käferleben beobachten können, natürlich mit Ausnahme der sehr häufigen Arten, wie einiger Chrysomeliden, Curculioniden, Aphodien u. a. Dieses Ergebnis ist natürlich zum Teil darauf zurückzuführen, daß der Juli schon nicht mehr die rechte Zeit für die Käferjagd ist, zum Teil auch darauf, daß man in fremden Gegenden erst mühsam die geeigneten Oertlichkeiten auskundschaften muß.

Vor zwei Jahren habe ich aber nun einmal auf recht humoristische Weise einen Tipp erhalten, durch den ich in einem einsamen Alpenhochtale der Schweiz ein sehr reiches Insektenleben beobachten konnte. Ich möchte das Tal aus bekannten Gründen nicht nennen. Die Schweizer Entomologen werden aus der Beschreibung die Oertlichkeit vielleicht erkennen. Wir hatten uns einen sehr bekannten Höhenluftkurort als Standquartier ausersehen.

Als wir etwas zerschlagen nach langer Fahrt, bis Basel im Sonderzuge, am Nachmittage dort ankamen, zog gerade ein gewaltiges Gewitter herauf. Nachtartige Finsternis, Blitz, Donner, Hagelschlag und Regengüsse, ein Unwetter, wie man es nur in den Bergen erleben kann. Wir retteten uns ins nächste Hotel, wo wir durch einen starken Kaffee die Lebensgeister etwas auffrischten. Am Nebentische saßen drei Damen. Ich erlauschte folgendes Gespräch: Ist gestern die beabsichtigte Partie zustande gekommen, war der Herr nett? Die Partie war herrlich. Aber mit dem Herrn machen wir keinen Ausflug wieder, der hat uns ja einfach versetzt. Als wir nämlich etwa zwei Stunden gewandert waren, fing er an, Schmetterlinge und anderes Getier zu beobachten. Mit einem Male zog er aus der Tasche ein Schmetterlingsnetz und begann, wie ein kleiner Junge, nach den Schmetterlingen herumzuspringen. Bald war er unseren Blicken entschwunden. Er kam auch nicht wieder. Na, solche Gemeinheit! Als die Damen den Platz verlassen wollten, war ich zur Stelle: Verzeihen Sie bitte, ich habe ungewollt das Gespräch belauscht. Ich bin aber auch

solch ein kleiner Junge, der gern Schmetterlinge jagt. Darf ich die Oertlichkeit erfahren? Ein schallendes Gelächter, ich stimmte fröhlich mit ein, wußte aber dann, wohin meine 1. Exkursion gehen mußte.

Schon der dritte Tag brachte herrliches Wetter. Also los! Zeitig marschieren wir ab mit dem Lunch aus dem Hotel im Rucksack, Netz und Giftglas in der Tasche. Aus dem Haupttal geht es bald durch eine enge Klamm und zwei kleine Tunnel etwa 100 m hoch in das ersehnte Nebental hinein. Als wir aus dem Engpaß hinauskommen, geht es scharf um die Ecke, und vor uns liegt ein einsames, fast ebenes Hochtal, durchbraust von einem wasserreichen Bach. Himmelhohe Steilwände schließen das Tal ein, blauschimmernde Gletscher hängen hernieder, leuchtender Firnenglanz, stürzende Wasser, darüber ein dunkelblauer Himmel, und das alles durchleuchtet von goldener Morgensonne. •Herrgott im Himmel, ist das schön! Und wir beide allein, ganz allein in diesem Alpenparadiese! Der Weg geht am Gebirgsbache, nur sehr wenig ansteigend, entlang. Erlengebüsch, kleine Waldstellen, blumige Almen! Mit der wärmer werdenden Sonne beginnt auch das Insektenleben sich zu regen. Schwärme von Schmetterlingen wiegen sich bald auf den Wiesen: *Apollo* und *delius* sind da, *cardamines*, *Colias* und *machaon* wippen grüßend vorüber, *Melitaea* und *Erebia* sind in Menge vorhanden. Doch Schmetterlinge interessieren mich ja weniger. Ich habe es nun einmal jetzt auf das Käfergetier abgesehen. Da sind mit einem Male vor uns im Steingeröll des Weges Cicindelen, erst einzeln, dann immer mehr, zuletzt in ganzen Schwärmen. Sie laufen vor uns her, fliegen auf, suchen sich zu verbergen. Es sind die bekannten Arten: *C. silvatica*, *campestris*, *silvicola* und *hybrida*. Bei allen fällt mir ihre dunkle Färbung auf, auch die schmalen und reduzierten Binden. Der Spezialist könnte hier vielleicht reiche Ausbeute haben. Einzeln stehende Holzklafter ziehen mich natürlich besonders an. *Oxymerus cursor*, *Rhagium mordax* und *inquisitor*, *Callidium violaceum* kann man absuchen. Einige Stücke von *Clytus lama* erfreuen mich besonders.

Wir sind jetzt etwa 2½ Stunde gewandert. Das Tal wird enger und steigt wieder etwa 100 m steiler an. Am Fuße dieser Talstufe befindet sich ein etwas größerer Wald, sehr Licht, Unterholz, Blumen mannigfacher Art und ein wenig aufgeräumter Windbruch, sonnendurchglüht! Ein Blick genügt, hier oder nie, das Ganze halt! Diplomatisch suche ich meiner Frau die Sache schmackhaft zu machen. Holzarbeiter haben zwei primitive Bänke aufgestellt. Der Waldgrund leuchtet rot von köstlichen Erdbeeren. Also, wir wollen uns hier ein bischen ausruhen und etwas von dem Lunch genießen. Aber meine Frau lacht und merkt den Braten, sie hat das viele Holz gesehen und sagt: „Du willst ja doch bloß Käfer fangen.“ Aber sie packt schon aus. Zuerst eine

Apfelsine. Ich habe keine Ruhe. „Mache nur das Ding für mich fertig, ich bin gleich wieder da.“ Schon bin ich weg und stehe im Windbruch. Mächtige Büsche von blühendem *Mulgedium alpinum* ziehen mich an. Ich bin zuerst ganz verblüfft über das reiche Insektenleben. Es summt und brummt: Fliegen, Hummeln, Wespen, Bienen, Schmetterlinge und auch — Käfer, Käfer in Menge. Mit langen Fühlern und ausgestreckten Beinen tummeln große Bockkäfer heran: prächtige *Pachyta quadrimaculata*, zu Hunderten könnte man sie fangen, aber wozu? Einige Proben genügen. Auch kleinere Bockkäfer sind da. *Gaurotos virginea* in solchen Unmassen, daß man eine ganze Handvoll hat, wenn man eine Blüte abstreift. Alle Farben sind vertreten: grün, blau, dunkelblau, violett und auch fast ganz schwarze Stücke, aber merkwürdig, nur die Stammform mit schwarzem Halsschild. Die Abart *thalassina* mit rotem Halsschild ist fast garnicht vorhanden. *Pidonia lurida*, hiervon wieder nur die Abart *Ganglbaueri* mit schwarzem Kopf und Halsschild. *Armaeops pratensis*, *Evodinus clathratus*. Von beiden finden sich wieder nur dunkle Stücke vor. Das Gesetz vom Melanismus der Hochalpen bei vielen Insekten scheint hier seine Triumphe zu feiern. *Evodinus clathratus* demonstriert das in meiner Sammlung aufs beste: Harz ganz helle Stücke, Riesengebirge dunkler, Hochalpen ganz schwarz. Auch noch bei anderen Tieren finden sich dieselben Belege in meiner Sammlung. *Leptura maculicornis*, *sanguinolenta* und *dubia* sitzen auch noch sehr zahlreich auf den Blüten. Und dann die vielen Fliegen, Hummeln, Bienen und Wespen. Wenn nur mein Freund, der große Hymenopteren-Kenner Max Müller = Spandau, hier wäre.

Meine Frau ruft, ich soll frühstücken. So schnell wie möglich wird das erledigt. Ich will wieder weg. Die Gnädige wird ungeduldig. „Wie denkst du dir denn eigentlich den heutigen Tag? Wollen wir uns hier in der Wildnis begraben lassen.“ Ich habe mir aber die Sache schon zurecht gelegt. „Eine Stunde mußt du hier noch aushalten, dann gehts noch etwa $\frac{1}{2}$ Stunde taleinwärts. Dort befindet sich nach dem Führer ein schönes Gasthaus, da bekommst du, was dein Herz begehrt. Also gedulde dich fein, ich bitte schön.“

Jetzt wende ich mich den herumliegenden Baumstämmen und Klaffern zu. Mittagssonne, das Holz duftet heiß, die beste Zeit für Sonnentiere! Und schon beginnt auch die Käferkrabbelei! Immer zu Paaren laufen riesige *Monochammus sutor* auf den Hölzern entlang. *Rhagium mordax* und *inquisitor* überall. *Oxy-mirus cursor* finde ich in allen Abarten, selbst ein ganz schwarzes Weibchen, wie ich es in meiner Sammlung noch nicht hatte. *Callidium violaceum* und auch einige Stücke von *coriaceum* bereichern meine Ausbeute. *Clytus lama* läßt sich zu meiner Freude auch noch in zahlreichen Exemplaren erbeuten, denn die schönen

Zierböcke haben es mir besonders angetan. Da, ein Aufleuchten in der Sonne, — klack, sitzt eine große, prächtige Buprestide am warmen Holz: *Buprestis rusticus*. Au, jetzt wird es erst fein! Schon will ich zufassen, da, wieder ein leuchtender Blitz, und ein *Chrysobothris* sitzt daneben. Der ist mir lieber, denn ein affinir kann das nicht sein. Schnell mit dem Netz, hab ihn schon! Ein prächtiges Tier mit hohen Rippen auf den Flügeldecken. Es muß *Chrys. chrysostigma* sein. Aber nach Reitter lebt die Larve im Eichenholz, und Eichen sind hier nicht. Der *Buprestis* hat sich gerettet. Doch ich weiche nicht von der Stelle, und es gelingt mir, eine ganze Reihe von *Buprestis rusticus* und noch zwei *Chrysobothris* zu erwischen. Kleine *Agrilus* sind auch da, aber es sind wohl nur die sehr häufigen Arten: *viridis* und *coeruleus*. Auf *Potentilla* und *Hieracium* neben dem Holz sitzen sehr viele *Anthaxia helechica*.

Meine Frau erscheint: „das wird ja wieder eine schöne Eerien-erholung für dich werden, nun höre aber auf!“ Also Schluß — der Mensch lebt ja nicht von Käfern allein, und aus der halben Stunde zum Gasthaus wird sicher auch noch eine ganze werden.

Auf dem Wege weiter ist noch mancherlei zu entdecken. Gleich anfangs liegt auf dem Steige eine große, ganz schwarze Kreuzotter. Sie muß sterben, und ich werfe die Leiche ins Gras. Nur gut, daß meine Frau das Vieh nicht gesehen hat. Ihre Ruhe wäre sonst gänzlich dahin. Auf den großen Lattichblättern und auf anderen Pflanzen am Wege sitzen wie Perlen und funkelnde Edelsteine unzählige Chrysomeliden: *Chrysomela intricata*, *alpe-stois*, *gloriosa*, *cacaliae*, *speciosissima* in vielen Abarten. Ein paar veilchenblaue, dunkelblaue und ganz schwarze Stücke nehme ich noch mit, auch ein Exemplar der prächtigen Abart *excellens* ist mir beschert. Von einigen Weidensträuchern klopfe ich in den Schirm: *Coptocephala scopolina* und *rubicunda*, *Gynandroph-thalma cyanea* und *xanthaspis*, *Cryptocephalus octopunctatus*, *sexpunctatus* und *signatus*, *Phytodecta viminalis* und *Linnaeana* in allen Abarten. Rüsselkäfer sind natürlich auch da, sehr viele Otiorrhynchen und Phyllobien, *Liophloeus tessulatus* in Unmengen und die großen *Liparus germanus*. Ich beobachte, wie ein Bockkäfer anfliegt. Schnell zugefaßt. Zu meiner Verwunderung ist es ein Bekannter aus der Berliner Heimat (Brieselang): *Saperda scalaris*. Ich habe das Tier in den Alpen noch nie gefunden. In dieser Höhe, wir sind etwa 1900 m. hoch, hätte ich es überhaupt nicht vermutet. Er sieht auch nicht so schön grüngelb aus wie bei uns, sondern dunkelgrau a. *hieroglyphica*. Ich erbeute später noch ein Exemplar von demselben Aussehen. Unter vielen Elateriden macht mir ein *Herminius undulatus* besondere Freude; ich hatte das Tier noch nicht in meiner Sammlung. Die Kuhfladen müßte man eigentlich auch untersuchen. Es wimmelt darin von Aphodien, *Onthophagus*, Staphyliniden und anderen Tieren. Schon hole ich

die Pinzette hervor. Doch meine Frau wird wild: Wenn du nun noch anfängst, in dem ekligen Spinat herumzurühren, dann kommen wir heute überhaupt nicht mehr weiter! „Schluß! Nur zwei große *Emus hirtus*, die eben zum Vorschein kommen, müssen noch dran glauben. Dann werden die Sammelutensilien endgültig weggesteckt, und wir marschieren flott drauflos. Bald zeigen sich in der Ferne ein paar armselige Alphäuser und ein großes Gasthaus, die Schweizer Flagge winkt. Meine Frau ist versöhnt. Sie will zum Schluß auch noch etwas zur Ausbeute beitragen und zeigt mir auf einer Distelblüte einen ruhenden *Apollo*. Vorsichtig nehme ich das Tier ab. Es ist ein großes Weibchen und ganz auffallend dunkel. Da es aber sehr abgeflogen ist, schenke ich ihm wieder die Freiheit. Ja, die Schmetterlinge, das wäre hier noch ein besonderes Kapitel. Aber ich verstehe davon nicht viel. Einige Schwalbenschwänze waren mir schon vorher aufgefallen, ganz dunkelgelb. Ich hatte drei gefangen. In dem schwarzen Saum der Hinterflügel fehlte gänzlich das Blau. Da aber auch diese Tiere sehr abgeflogen waren, nahm ich nur eins der Wissenschaft halber mit. Ich besitze es noch, weiß aber nicht, ob es etwas Besonderes ist. Dann sitzen wir gemütlich vorm Gasthaus, essen und trinken nach Herzenslust. Um uns ein lustiges Völklein — Engländer und Franzosen. Nach dem Essen strecken wir die Beine aus und sonnen uns.

Höhensonne, Firnenschnee haben wir in nächster Näh'; unsre Köpfchen, ach wie nett, sind bald ultraviolett!

Ein gewaltiges Alpenparadies ist um uns, köstliche Ruhe! Zur linken Hand schließt ein bekannter, himmelhoher, zackiger Grat das Tal ab. Dieses wendet sich jetzt nach links, wo man bald einen prächtigen Blick auf den Endgletscher des Tales hat.

Nach dem Kaffeetrinken treten wir den Heimmarsch an. Es geht schnell, denn um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr müssen wir im Hotel sein. Zum Fangen bleibt keine Zeit mehr. Die besten Stellen liegen jetzt auch im kühlen Bergschatten. Doch im Wandern erwische ich noch einige Goldwespen, mehrere Hummeln, darunter *Bombus Gerstäckeri* vom gelben Eisenhut und eine große, prächtige Bernsteinfliege; denn dem Hymenopteren-Freund, Max Müller, muß ich von dieser interessanten Exkursion doch auch was mitbringen.

Wir lassen uns verleiten, einen Abkürzungssteig einzuschlagen, der führt über den breiten Gebirgsbach. Zwei leiterartige Stangen liegen darüber. Nur gut, daß niemand unsere elende Turnerei beobachtet hat. Nilbrücke tauft meine Frau diesen Uebergang. Später treffen wir noch eine ganze Schar Geologen, Schweizer Studenten. Der Herr Professor spricht. Da man als Naturfreund Augen und Ohren überall hat, höre ich so im Vorbeigehen noch eine Vorlesung an über geologischen Aufbau, interessante Schichtung und von kristallinischer Bildung. Mir fällt ein, daß ich im Gasthaus große Gesteine, drusenartig, mit schönen schwefelgelben Kristallen gesehen habe. Also auch geologisch muß das Tal interessant sein.

Ein Herr schenkt mir einen Stein mit Eisenpyrit durchsetzt. Er soll ein Mitbringsel für meinen Chef, den Herrn Rektor Sommer sein, der ja auch ein Mann mit dem Hammer ist. Meine Frau ulkt schon wieder: Jetzt willst du wohl auch noch unter die Steinklopper gehen, du hast wohl noch nicht genug zu schleppen.

Als ich am andern Tage beim Sortieren meiner Ausbeute saß, sagte meine Frau zu mir: „In dein Käfertal gehe ich ja wieder mit, aber über die Nilbrücke bekommst du mich nicht mehr.“ Wir sind 3 Wochen in unserm Hotel geblieben. Das einsame Alpenhochtal sah uns noch mehrere Male. Ich habe noch viele schöne Tiere dort gefangen. Das reiche Insektenleben fesselte mich immer wieder. Es waren Tage reinsten Freude. Im vorigen Jahre war ich wieder da. Und in diesen Sommerferien? Wir wollten an die See oder in ein Bad meiner kranken Pedale wegen. Aber ich halte es nicht aus:

„Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder.“

Nachschrift: Sehr freuen würde ich mich, wenn ich von einem der verehrten Herren Leser und Entomologen in dieser Zeitschrift Aufschluß über folgende Fragen bekommen würde:

1. Welche Abarten von den genannten Cicindelen kommen in der Schweiz vor? Welche Literatur darüber wäre zu empfehlen?
2. In welchen Hölzern lebt die Larve von *Chrysobothris chryso stigma*?
3. Kommt *Saperda scalaris* in der Schweiz häufig vor und auch die Stammform?

FAUNA EXOTICA

Ueber einige neue Tagfalteraberrationen vom Amazonasgebiet.

Von Otto Michael, Sprottau-Wilhelmshütte.

(Mit 1 Tafel und 3 Textabbildungen.)

Unter den früher von mir erbeuteten *Morpho hecuba-phanodemus* befanden sich einige von den Typen bedeutend abweichende Exemplare, die ich bis auf weiteres, zum Zwecke einer eventuellen Bearbeitung reservierte. Nachdem ich dieselben 1927 aquarelliert und kurz beschrieben hatte, gingen sie in Besitz des Herrn Bang-Haas über. Da durch weitere Neuentdeckungen von Südost-Kolumbien etc. das Interesse für diese königlichen Tiere der *Morpho hecuba*-Gruppe wieder rege geworden ist, so möchte ich hiermit auch meine neu aufgefundenen *phanodemus*-Aberrationen erwähnen.

Bereits in Iris (1894) schilderte ich meine ersten Fangergebnisse, und auch 1911 veröffentlichte ich in „Fauna exotica“ einen kleinen Artikel über die *Morphos* der Amazonasebene. Trotzdem sich in diese Arbeit eine Anzahl recht störender Druckfehler eingeschlichen hatten, so wurde sie doch mit Interesse gelesen.

Die gewöhnliche Form von *Morpho phanodemus*, die ich bei Tarapoto zu sehen bekam, glich mehr *cisseis*, doch war ihre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1931/32

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Rauchfuß W.

Artikel/Article: [Ein interessantes Hochtal der Schweiz. 147-152](#)